

Trinkwasser

1. Gibt es Pläne, mehr öffentliche Trinkwasserbrunnen oder Wasserspender im Stadtgebiet zu installieren, um in Hitzeperioden einen Beitrag zum Schutz der Gesundheit zu leisten?

Die Errichtung eines(!) Trinkwasserbrunnens in der Innenstadt ist im „Klimaanpassungskonzept der Stadt Neuss“ genannt. Für die Errichtung weiterer Trinkwasserbrunnen, aus denen auch Tiere trinken können, hat es im Rat bisher keine Mehrheiten gegeben. Wir werden uns dafür einsetzen, dass es in Neuss deutlich mehr „Refill-Stationen“ geben wird, als die bisher lediglich neun, die kostenfrei Leitungswasser in ein mitgebrachtes Trinkgefäß abfüllen.

2. Wie soll in Zukunft die Versorgung mit Trinkwasser in der Kommune gesichert werden?

Die Stadtwerke Neuss und Kreiswerke Grevenbroich sind den Neussern als vertrauenswürdige und verlässliche Wasserversorger für Neuss bekannt und sollen es auch in Zukunft bleiben. Die Nitratbelastung im Grundwasser kann durch eine deutliche Verringerung oder den Einsatz von Alternativen zu herkömmlichen organischen Düngemitteln verringert werden. Hierzu ist ein enger Austausch mit den Landwirten ein Teil der Lösung.

Essbare Stadt

1. Welche der folgenden Maßnahmen würden Sie aktiv durch entsprechende Beschlüsse unterstützen?

Maßnahme 1: Mindestens 50% der Neupflanzungen auf öffentlichen Flächen erfolgen mit essbaren und/oder insektenfreundlichen Pflanzen.

Maßnahme 2: Wünschenswert wäre, in jedem Stadtteil mindestens ein „Urban-Gardening-Projekt“ (Gemeinschaftsgärten) einzurichten, in dem vielfältige Obst- und Gemüsearten zum Verzehr für alle angebaut werden.

Maßnahme 3: Die Stadt unterstützt tatkräftig die Pflege der Gemeinschaftsbeete (in Schulen und im öffentlichen Raum durch z. B. sogenannte AGH (Arbeitsgelegenheit)-ler (Langzeitarbeitslose, die auch auf längere Sicht keine Aussicht auf Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt haben, mithelfende Asylbewerber und andere).

Der Ansatz aus Maßnahme 1 klingt sehr natur- und tierfreundlich. Das soll aus unserer Sicht das zuständige Fachamt abwägen, ob eine solche Vorgabe von 50% realistisch zu erreichen ist. Grundsätzlich unterstützen wir diese Idee und möchten gerne darauf hinwirken, dass sich in Bebauungsplänen ein hoher Anteil von insektenfreundlichen oder essbaren Pflanzen wiederfindet.

Maßnahme 2: Dieser Wunsch kann aus der Bevölkerung und Anwohnerschaft der Stadtteile und Ortsteile heraus entstehen und vorgetragen werden. Dann unterstützen wir das gerne.

Maßnahme 3: Wie Antwort zu Maßnahme 2, wenn die Schulen oder andere Einrichtungen diesen Wunsch an die politischen Entscheidungsträger herantragen sollten, dann gerne.

Fairer Handel

1. Wie stehen Sie dazu, dass kommunale Verwaltungen den Fairen Handel fördern, indem sie sich verpflichten, fair gehandelte Lebensmittel/Produkte wo immer möglich, zu bevorzugen, z. B. zur persönlichen Versorgung und auch bei öffentlichen Veranstaltungen?

Neuss bleibt ja für zwei weitere Jahre „Fairtrade-Town“. Das ist erst einmal mehr als nur Symbolik. Wichtig ist uns dabei aber, dass unbedingt auch fair gegenüber der Tierwelt gehandelt wird. Sonst ist das Staatsziel Tierschutz nichts wert! Und diesen Eindruck gewinnt man leider allzu oft, als sei der Tierschutz immer noch nicht im Bewusstsein angekommen – als Staatsziel mit Verfassungsrang. Die Partei für Tierschutz wirkt darauf hin, dass Tierschutz nicht als Rand-, sondern als Querschnittsthema erkannt wird. Dafür sollen alle, die an gesellschaftlichen Prozessen und politischen Entscheidungen beteiligt sind, sensibilisiert werden. Das ist eines unserer Kernanliegen – weshalb wir auch keine „Ein-Themen-Partei“ sind, sondern bloß einen anderen Ansatz radikal verfolgen.

2. Welche konkreten Möglichkeiten sehen Sie, den fairen Handel als Bildungsthema verstärkt in die kommunale Bildungslandschaft zu integrieren?

Die Schulen müssen dieses Thema selber für sich erkennen und entscheiden, wo sie es als Bildungsthema mit den curricularen Vorgaben verknüpfen möchten. Demnach bieten sich im Rahmen von Projekttagen, der beruflichen Orientierung (während des Schülerpraktikums) sowie in der Zusammenarbeit mit lokalen Organisationen, Unternehmen und den Kirchengemeinden Möglichkeiten, den Schülern praktische Einblicke zu gewähren und das Thema über den Unterricht hinaus erfahrbar zu machen und das Bewusstsein für nachhaltigen Konsum und globale Verantwortung zu stärken. Vielleicht erscheint es danach weiteren Schulen in Neuss erstrebenswert, sich um eine Auszeichnung als „Fairtrade-Schule“ zu bewerben. Die Volkshochschule Neuss kann das Thema in ihr Kursprogramm aufnehmen.

Bio-Landwirtschaft

1. Welche Möglichkeiten sehen Sie, den Anteil an ökologisch wirtschaftenden landwirtschaftlichen Betrieben in den Kommunen/dem Kreis zu erhöhen, um eine umwelt- und ressourcenschonende Landwirtschaft zu fördern?

Der Rhein-Kreis Neuss ist bekannt für seine fruchtbaren Böden. Landwirtschaft begreifen wir als die Bewirtschaftung von Land – und nicht als das Zusammenpferchen von Tieren. Unser erklärtes Ziel ist demnach nicht die Umstellung beispielsweise auf Bio-Schweinehaltung, sondern eine Landwirtschaft, die diesen Namen verdient. Landwirte müssen dies jedoch selber erkennen – die Landwirtschaftskammer oder der Verband Naturland bieten Beratung an, wie der Umstieg auf eine zukunftsfähige Agrar- und Ernährungskultur gelingen kann.

Nachhaltigkeit und regionale Lebensmittelversorgung

1. Würden Sie sich aktiv, z. B. mit politischen Beschlüssen in den Aufbau / Einrichtung eines Food Hubs einbringen?

Seit Mitte Mai 2025 existiert der „Regio Food Hub Rheinland“ – strategisch gelegen im Dreieck Köln – Düsseldorf – Aachen. Sollte die Nachfrage nach einer eigenen Verteilerstelle Neuss oder einer regionalen Markthalle bei Erzeugern und Verbrauchern bestehen, unterstützen wir dieses Vorhaben.

2. Sehen Sie weitere Möglichkeiten, um die Vermarktung regionaler Lebensmittel von örtlichen Landwirten zu fördern, z. B. Auf-/Ausbau von Wochenmärkten, Abendmärkte mit Verkauf von regionalen Lebensmitteln und in der Gastronomie?

Grundsätzlich sehen wir diese Möglichkeit – aber auch die Schwierigkeiten, diese Angebote zu etablieren. Manche Händler haben schon wieder aufgegeben und ziehen sich von den Wochenmärkten zurück, da die Nachfrage zu gering ist. Der lokale Einzelhandel setzt umgekehrt bereits jetzt vereinzelt auf die Vermarktung von regionalen Lebensmitteln. Zusätzlich besteht in vielen Stadtteilen die Möglichkeit, Lieferdienste in Anspruch zu nehmen. Einkaufen soll nicht nur tägliche Bedarfe decken, sondern auch ein Erlebnis vermitteln – das könnte durch eine engere Verknüpfung von Erzeuger (Landwirt) und Kunde (Verbraucher) gelingen und wird ja auch schon praktiziert.

Wochen- und Abendmärkte besitzen sicherlich Potenzial, dieses Erlebnis in die Stadtteile zu transportieren, die nicht unbedingt mit der Landwirtschaft eng verbunden sind. In einem Verbund der landwirtschaftlichen Betriebe ließe sich gegebenenfalls eine Marke mit hohem Wiedererkennungswert etablieren, die charakteristisch für „Made in Neuss“ steht: „NovaLand Neuss“, „NovaeAgrar Neuss“ – die Namen verbinden „Novaesium“ (die römische Vergangenheit) mit „Nova“ für Neu und „Land“ für die landwirtschaftlichen Betriebe. Zahlreiche Beispiele zeigen, wie regionale Erzeuger durch einen bewussten Bezug zu ihrer Herkunftsregion ihre Produkte vermarkten und dadurch sowohl Identifikation als auch Identität stärken.

3. Unterstützen Sie die Entwicklung und Verabschiedung einer Ernährungsstrategie, z.B. im Rahmen einer Nachhaltigkeitsstrategie?

Grundsätzlich ja, wenn der Tierschutz dabei eine gewichtige Rolle spielt. Eine Ernährungsstrategie wird jedoch allenfalls gut gemeinte Empfehlungen (auf wissenschaftlicher Grundlage) aussprechen können, diese sind aber nicht per se für die Beteiligten verbindlich. Es läuft dabei schlussendlich auf rein freiwillige Selbstverpflichtungen hinaus, einzelne Ziele oder Maßnahmen umzusetzen oder in konkrete Projekte zu überführen. Nachhaltigkeit ist ein Begriff, der sich zunehmend abnutzt; darüber hinaus möchten Menschen nicht das Gefühl bekommen, dass ihr Konsum- und insbesondere ihr Ernährungsverhalten von Dritten beeinflusst oder vorbestimmt bzw. kontrolliert wird. Diesen Eindruck möchten wir als Partei für Tierschutz nicht vermitteln. Wer das Staatsziel Tierschutz ernst nimmt, wird jedoch kaum umhinkommen, sich im weiten Feld der Ernährungsfragen zu positionieren. Niemand ist mit einem Anwalt gut beraten, der in letzter Konsequenz seinen Mandanten an die Schlachtbank liefert.

Ernährungssicherheit

1. Wie verhindern Sie, dass zunehmend landwirtschaftliche Fläche zugunsten von Städtebau, Gewerbe- und Industriegebieten verloren geht?

Das haben wir in unserem Wahlprogramm formuliert: Die Entwicklung der Stadt muss sich am tatsächlichen Bedarf und an der Lebensqualität ihrer Einwohner orientieren.

Wir haben diese Haltung in unserem Abstimmungsverhalten bereits in der Wahlperiode 2020–2025 als Teil der Fraktion „Die LINKE/TIERSCHUTZ“ im Rat untermauert und werden dies auch weiterhin so handhaben und demnach nicht jedem Wunsch nach neuen Gewerbeflächen und Industriegebieten stattgeben bzw. genau differenzieren und abwägen, was auf dem Spiel steht.

2. Welche Maßnahmen ergreifen Sie, um den Ausbau landwirtschaftlicher Flächen zu unterstützen und den Grad der Selbstversorgung mit Lebensmitteln zu erhöhen?

Wir verstehen die Bezeichnung Landwirtschaft im wörtlichen Sinne als die Bewirtschaftung von Land und nicht als das Zusammenpferchen und Dahinsiechen von Tieren in industrieähnlichen Zuchtanlagen und Haltungsformen. Wir möchten Ernten, nicht Schlachten. Wir bevorzugen landwirtschaftliche Flächen mit Windschutzstreifen bzw. Windschutzgürteln anstelle von ideologischen Windkraftanlagen.

Neuss und die nähere Umgebung sind auch heute noch mit dem Anbau von Getreide, Zuckerrüben und Gemüse, teilweise mit Obst, Raps und Kartoffeln assoziiert.

Zum „Food Hub“ und zur Vermarktung regionaler Lebensmittel haben wir uns bereits weiter oben geäußert. Für Familien und insbesondere die Kinder ist es oftmals ein Erlebnis, Gemüse und Obst selber zu ernten, mitunter sogar anzubauen oder wenigstens dabei mitzuwirken.

Gemeinschaftsverpflegung in Kita und Schule

1. Befürworten Sie die verbindliche Umsetzung von DGE- Qualitätsstandards bis 2030 als Mindeststandard in der Kita- und Schulverpflegung?

Die DGE-Qualitätsstandards empfehlen eine weitgehend pflanzenbasierte oder pflanzenbetonte Ernährung in der Kita- und Schulverpflegung. Hierin dürfte auch die größte Schnittmenge zu sehen sein, wenn die Erziehungs- und Bildungseinrichtungen darauf abzielen wollen, einerseits das Staatsziel Tierschutz ernst zu nehmen und andererseits die verschiedenen herkunftsbedingten kulturellen und religiösen Ernährungsgewohnheiten in einem integrativen Konzept ohne Stigmatisierung zusammenzufassen.

„Eine gut geplante vegane Ernährung gilt bei seriöser Betrachtung als ausgewogen, fettarm und gesund, als umwelt- und ressourcenschonend; sie bildet den kleinsten gemeinsamen Nenner bei religiösen (halal, kosher) oder moralisch definierten Nahrungstabus sowie Nahrungsmittelunverträglichkeiten (Milch, Laktosetoleranz) oder Neurodermitis usw. (...)“ (Vgl.

Lexikon der Schulsozialarbeit, herausgegeben von Herbert Bassarak, Hauptstichwort „Schulverpflegung“ von Thomas Schwarz, Baden-Baden: Nomos, 2018, S. 440-441, hier S. 441)

2. Würden Sie sich aktiv dafür einsetzen, den DGE-Qualitätsstandard als Basisqualität für die Verpflegungsangebote in Ausschreibungen und Ratsbeschlüssen festzuschreiben?

Mit Einschränkungen, ja und nein. Die DGE-Qualitätsstandards empfehlen weitgehend eine pflanzenbasierte bzw. pflanzenbetonte Ernährung – diese unterstützt zumindest die Annäherung an das Staatsziel Tierschutz. Der Qualitätsstandard für die Verpflegung in Kitas erwähnt Tierschutz jedoch nur genau einmal – im Qualitätsstandard für die Verpflegung in Schulen sucht man den Begriff Tierschutz komplett vergeblich, beide Dokumente sprechen an mehreren Stellen das Tierwohl und entsprechende Kriterien (im Zusammenhang mit Nachhaltigkeit etc.) an. Bei der Verpflegung in Kitas und Schulen sollte die Qualität maßgeblich sein, nicht allein der Kostenfaktor. So gesehen ist gegen eine finanzielle Beteiligung der Erziehungsberechtigten an einer gesunden Verpflegung in Kita und Schulen aus unserer Sicht nichts einzuwenden. (Siehe dazu weiter unten!)

Ernährung ist (heute) ein äußerst sensibler Lebensbereich, der sich längst von der privaten Sphäre gelöst hat und mittlerweile öffentlich sowie medienwirksam in politische Debatten eingebunden ist. Dabei wird sie häufig mit ideologischen Konnotationen versehen und in sozialen Netzwerken leidenschaftlich gegen Bevormundung von außen verteidigt. Ernährung ist heutzutage mehr denn je identitätsstiftend (auch wenn es dafür in der Geschichte bereits Beispiele gibt) – unseres Erachtens werden genau deshalb öffentliche Debatten um eine „richtige“ oder „gesunde Ernährung“ so verbissen geführt.

Wenn es heutzutage heißt, Ernährung werde wie eine Religion betrachtet und entsprechend gehandhabt, lohnt es sich, die Weltreligionen im Hinblick auf Ernährungsfragen zu betrachten – denn genau dort liegen die ethischen, praktischen und transzendenten Ursprünge von Ernährungsempfehlungen, Ernährungsvorgaben und Nahrungstabus.

Um die Eskalation auf die Spitze zu treiben: Die Entscheidung für eine vegane Ernährung markiert zudem einen Ausstieg aus einem tradierten Ernährungs- und Gesellschaftskult, der es erlaubt, zumal in der Gemeinschaft, Tiere für einen kulinarischen Zweck zu züchten, zu halten, zu töten und deren Körper zu zerlegen und für den Verzehr vor- und zuzubereiten. Allein diese Aussage besitzt das Potenzial für hitzige Debatten, reichlich Polemik, Streitigkeiten in Familie und Partnerschaft und das Ende von Freundschaften.

Eine Schlussbemerkung: Die DGE distanziert sich heute ausdrücklich von der personellen und inhaltlichen Kontinuität aus der NS-Zeit um ihren Gründer Heinrich Kraut. Das ist uns bewusst. Was wir jedoch immer kritisch sehen, wenn die Deutungshoheit über ein so weitreichendes Feld und bedeutsames Thema wie Ernährung und Gesundheit hauptsächlich einer einzigen Institution übertragen wird. (Die WHO darf dabei überhaupt keine Rolle spielen!)

3. Welche Möglichkeiten können Sie sich vorstellen, ein beitragsfreies Schul- und Kitaessen in entsprechender Qualität für alle Kinder umzusetzen?

Um diesen Betrag im Haushalt der Stadt Neuss auszugleichen, müssten Ausgaben an anderer Stelle eingespart werden. Zunächst würden wir den betreffenden Betrag von der Verwaltung ermitteln lassen. Anschließend würden wir unsere Überlegungen darauf aufbauen, welche Argumente wir für einen mehrheitsfähigen Antrag vorbringen können, sofern uns dieses Vorhaben als finanzierbar erscheint. Wir sind davon überzeugt, dass ein veganes Basis-Essen für alle Kinder auch die kostengünstigste Variante aller denkbaren Optionen darstellen würde, die Grundsätze einer gesunden Ernährung erfüllen sollen. „Eine gut geplante vegane Ernährung gilt bei seriöser Betrachtung als ausgewogen, fettarm und gesund, als umwelt- und ressourcenschonend; sie bildet den kleinsten gemeinsamen Nenner bei religiösen (halal, koscher) oder moralisch definierten Nahrungstabus sowie Nahrungsmittelunverträglichkeiten (Milch, Laktosetoleranz) oder Neurodermitis usw. (...)“ (Vgl. Lexikon der Schulsozialarbeit,

herausgegeben von Herbert Bassarak, Hauptstichwort „Schulverpflegung“ von Thomas Schwarz, Baden-Baden: Nomos, 2018, S. 440-441, hier S. 441)

Ernährungsbildung im Rahmen von Bildung für Nachhaltige Entwicklung

1. Wie werden Sie sich dafür einsetzen, dass Kitas und Schulen in Ihrer Kommune/dem Kreis bei der Ernährungsbildung unterstützt werden?

Wir werden uns dafür einsetzen, dass das Thema Ernährungsbildung nicht losgelöst von einer Auseinandersetzung mit unserem Umgang mit Tieren sein darf. Das Land Nordrhein-Westfalen versorgt auch im Schuljahr 2025/26 einige Neusser Kitas und Schulen mit Obst und Gemüse sowie Milch und Joghurt. Erfahrungsgemäß lassen die Schulen sich nicht gerne in schulinterne Angelegenheiten hineinreden. Sie wählen selber aus den Informationsangeboten Dritter aus – beispielsweise das der Verbraucherzentrale („Geschmacks- und Sinnesparcours zur Ernährungsbildung mit allen Sinnen“) für Grund- und Förderschulen. Wünschenswert aus unserer Sicht wäre eine enge Verzahnung von Ernährungsbildung, Gesundheit, Wohlbefinden und Glück (Fragen nach einem glücklichen Leben), Bewegung, Sport und Philosophie zu einem fächerübergreifenden, verpflichtenden Angebot in der Schule. Das kann aber nicht im Stadtrat entschieden werden.

2. Welche Maßnahmen sind vorstellbar, die Bildungsakteur:innen in den Kommunen zu aktivieren, um gesundheitsfördernde und nachhaltige Ernährungskompetenzen zu fördern?

Bildungsakteure – eine Bezeichnung für alle Personen, Organisationen oder Institutionen, die im Bildungsprozess eine Rolle spielen. Wenn das gemeint ist, sehen wir die Volkshochschule Neuss dabei ganz weit vorne mit „Gesundheit und Ernährung“ in ihrem Kursprogramm. Die Schulen tragen die Verantwortung dafür selbst.

Vielleicht ist darüber hinaus so etwas wie die Schaffung einer „Sommerakademie Umwelt, Natur, Tierschutz und gesunde Ernährung“ denkbar, die sich (nicht nur) an junge Menschen richtet und welche die mannigfaltigen Aspekte aus diesem Themenkomplex mit praktischen Fertigkeiten und theoretischem Wissen verknüpft.

Die Angebote der Akademie könnten modular aufgebaut sein und vollständig durchlaufen mit einem Zertifikat abschließen, das auch berufspraktisch relevante Kompetenzen bescheinigt.

3. Welche Möglichkeiten sehen Sie, dass jede Kita und jede Schule in Ihrer Kommune/im Kreis ein eigenes Obst-, Gemüse- und/oder Kräuterbeet anlegt und pflegt?

Sehr begrenzte Möglichkeiten. Das scheitert schon an der Versorgung der Beete während der Ferienzeiten – vereinzelt Beispiele mögen uns da Lügen strafen, aber meistens ist es wohl so. Wenn jede Kita und jede Schule – oder nur einige wenige davon – diesen Wunsch an die Politik herantragen und es an Fördermitteln oder Schwierigkeiten bei der Umsetzung fehlt, möchten wir den Wunsch gerne mit unseren Argumenten unterstützen und Beschlüsse darüber mittragen.

Partei für Tierschutz – TIERSCHUTZ

V.i.S.d.P.: Thomas Schwarz, Rembrandtstraße 116, 41466 Neuss, Mobil: 0176-24790201, E-Mail: info@familien therapie-neuss.de

Stadtverordneter und Bürgermeisterkandidat der Partei für Tierschutz

Bewerber auf Listenplatz 1 der Reserveliste der Partei für Tierschutz und Direktkandidat für den Wahlkreis 14 Selikum/Reuschenberg